BLICKPUNKT ZUKUNFT

BLICKPUNKT ZUKUNFT

Zeitschrift mit Beiträgen und Zeitdokumenten zur Zukunfts- und Friedensdiskussion

Herausgeber: Werner Mittelstaedt
www.werner-mittelstaedt.com

ISSN 0720-6194

Bei Einzelbestellung:
5,-- Euro / US-$ 6,--

Redaktion:
BLICKPUNKT ZUKUNFT
Drostenhofstraße 5
D-48167 Münster

E-Mail:
werner.mittelstaedt-gzs@t-online.de

Gegründet 1980 von Werner Mittelstaedt | **VIEWPOINT FUTURE** | Ausgabe 49 · Februar 2008 · 28. Jahrgang

In eigener Sache

Nicht allen Leserinnen und Lesern wird bekannt sein, dass die Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V. – GZS am 11. August 2007 durch eine außerordentliche Mitgliederversammlung nach etwas über 30-jährigem Bestehen aufgelöst wurde. Diese bis dahin älteste Institution der Zukunftsforschung und Zukunftsszene in Deutschland litt seit Jahren unter kontinuierlichem Mitgliederschwund (seit dem Jahre 2001 halbierte sich die Mitgliederzahl). Zudem bekam der Verein immer weniger Spenden. Wesentlich für die Auflösung der GZS war der Umstand, dass sich für die schwierigen Aufgaben und Themen der GZS keine Personen anboten, die auf ehrenamtlicher und unentgeltlicher Basis die Vereinsarbeit mitgestalten wollten. So lastete immer mehr Arbeit auf mich als den geschäftsführenden Vorsitzenden. Das Ganze ist ziemlich paradox: Der Verein wurde aufgelöst, obwohl er besonders in den letzten Jahren ein hohes Niveau von Anfragen über Themen zur Zukunftsforschung und Zukunftsgestaltung aus der breiten Öffentlichkeit sowie aus der Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur bekommen hatte. Anfragen, die zu 100 Prozent beantwortet wurden oder aus denen in vielen Fällen gute Zusammenarbeit resultierte. Auch die Anzahl der Publikationen durch die GZS war in den letzten Jahren überdurchschnittlich. Die Website der GZS www.zukunft-gzs.de wurde in den letzten Jahren zunehmend mehr besucht. Zuletzt gab es monatlich rund 2000 Pageviews! Übrigens bleibt die Website dauerhaft bestehen! Vielleicht wollten auch viele Interessenten und potentielle Mitglieder den Verein deshalb nicht unterstützen, weil alles Wichtige über die Website des Vereins, inklusiv der Zeitschrift BLICKPUNKT ZUKUNFT, kostenlos zur Verfügung gestellt wurde.

Aber ein Verein, der nur noch durch die Arbeit, Initiativen und finanziellen Zuschüsse seines Vorsitzenden lebte, hatte keine Zukunft. Deshalb war die Auflösung eine logische Konsequenz, die seit dem 30. November 2007 mit der Streichung der GZS aus dem Vereinsregister der Stadt Gelsenkirchen amtlich ist. Diese bedauerliche Entwicklung hat für mich aber auch Vorteile: Ich habe über dreißig Jahre lang pro Woche zwischen 10 bis 20 Stunden für den Verein gearbeitet. Diese Zeit kann ich nun in andere Institutionen und in wichtige Projekte der Zukunftsforschung und Zukunftsgestaltung investieren.

Für weitere Hintergründe zur Vereinsauflösung stehe ich Interessenten gerne Rede und Antwort.

Weiterhin wird von mir nun ganz alleine die Zeitschrift BLICKPUNKT ZUKUNFT herausgegeben. Wie Sie sehen, in neuem Layout.

Werner Mittelstaedt

Die weiteren Themen:

Globalisierung der Unfruchtbarkeit, verschärft durch gentechnisch veränderte Pflanzen in der Nahrung
von Jürgen Heinrichs

Jährlicher Report zu globalem Wandel erschienen

Vorgestern war gestern morgen
Zur Installation
„Spuren der Zukunft" von Karl Emil Wiele
von Hermann Ühlein

BLICKPUNKT-ZUKUNFT-Gespräch
Werner Mittelstaedt im Gespräch
mit Annette Schlemm

Bücher:

Werner Mittelstaedt
KURSKORREKTUR
Bausteine für die Zukunft

Werner Mittelstaedt (Hrsg.)
BLICKPUNKT ZUKUNFT
Beiträge und Zeitdokumente zur Zukunfts- und Friedensdiskussion

Gerda Jun
Unsere inneren Ressourcen
Mit eigenen Stärken und
Schwächen richtig umgehen

Professionelle Markenphilosophie für nicht-kommerzielle Zwecke

Netzwerk Zukunftsforschung gegründet

Z_punkt-Konferenz
„Rethinking Business #02.
Produkte von morgen"

Globalisierung der Unfruchtbarkeit, verschärft durch gentechnisch veränderte Pflanzen in der Nahrung

von Jürgen Heinrichs

Vorbemerkungen

Es ist wohl nicht erforderlich zu begründen, dass Bevölkerungsentwicklung (Demographie) mit all ihren Aspekten, also auch Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit, wichtig ist für die Zukunft. Dazu ein paar Vorbemerkungen:

1. Es ist ein grober politischer Widerspruch, immer wieder das Geburtendefizit zu bejammern, ohne ein Programm zur Verhütung und Bekämpfung der vielen Fruchtbarkeitsstörungen zu fordern und zu fördern.

Ursachen des Geburtendefizits gibt es viele, aber die Verbreitung reproduktionstoxischer Schadstoffe darf nicht, wie so oft, unbeachtet bleiben, wie auch ein Staatsinstitut an der Universität Bamberg herausgefunden hat: „Schätzungen gehen davon aus, dass etwa die Hälfte der kinderlosen Ehen ungewollt kinderlos ist. ... dass zunehmend mehr Paare unfreiwillig kinderlos bleiben." (In: ifb-Familienreport 2003, S. 28).

2. Die weltweite Verbreitung der Unfruchtbarkeit ist ein Beitrag zur ökologisch sehr schädlichen Bevölkerungsexplosion: "The probable effect of persisting infertility on future population growth is paradoxical in that it would serve to prolong high fertility." (In: Population and Development, March 1983)

Dieser sehr wichtige paradoxe Zusammenhang im Bereich der Bevölkerungsentwicklung hat eine gut nachgewiesene Parallele: Lässt sich die Sterblichkeit von Säuglingen und Kleinkindern deutlich reduzieren, führt das ohne weiteres zu weniger Geburten, daher ist eine häufige Antwort auf die Bedrohung der Fruchtbarkeit: mehr Geburten in jungen Jahren.

3. Wichtige Begriffe im Zusammenhang mit dem Thema dieses Beitrags bedürfen wohl keiner weiteren Erläuterung: Zwangssterilisierung, Menschenrecht, Tierrecht, Völkerrecht, Strafrecht.

4. Seit Jahrzehnten erforsche ich Aspekte der Bevölkerungsentwicklung. Hier ein frühes Beispiel: Jürgen Heinrichs: "Hunger und Zukunft. Aspekte des Welternährungsproblems." Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1969. Ein Kapitel ist überschrieben: "Das Wachstum der Erdbevölkerung und die Möglichkeiten der Familienplanung."

Fruchtbarkeit der nächsten Generation(en)

Wer in die Zukunft blickt und so etwas wie "Nachhaltigkeit" und "Generationenvertrag" ernst nimmt, kann die Bedrohung der Fruchtbarkeit der nächsten Generation nicht unbeachtet lassen. Mehr dazu in meinem Beitrag "Schädigung der Fruchtbarkeit von Kindern" (In: pro familia magazin, 3/2OO5) den ich hier mit weiteren sehr erschreckenden Fakten ergänzen muss.

Es ist bekannt, dass Obst und Gemüse aus Südspanien besonders stark durch Agrargifte belastet ist. In einem Zeitungsbericht (Süddeutsche Zeitung, SZ, 23. März 2OO7) heißt es: "Sie stören möglicherweise die Entwicklung der Geschlechtsorgane bei Föten."

Viele Dinge des täglichen Gebrauchs, gerade auch für Kinder, sind belastet mit reproduktionstoxischen Schadstoffen: "Flipflops sind giftig, machen unfruchtbar." (SZ, 3O. August 2OO4).

Die kritische Zeitschrift ÖKO-TEST hat das immer wieder genau nachgewiesen, so etwa für "Kinderschlafanzüge", Ausgabe 2/2OO7. Die Ausgabe 7/20O7 veröffentlich den Test von zehn Marken "Kinderwurst". "Sieben Marken enthielten Spuren des fortpflanzungsschädlichen DiethyIhexyl-phthalat. ... kann selbst dann in der Wurst stecken, wenn diese nicht in PVC-Folie verpackt ist. Offenbar gelangen diese problematischen Substanzen auch über PVC-freie Verpackungen, die Herstellung oder die Rohstoffe in die Wurst." Siehe auch den Test von Kinder-T-Shirts in der Ausgabe 8/2007 mit dem Titel „Tote Hose", in dem auch in dieser Kinder-Bekleidung sehr viele reproduktionstoxische Schadstoffe nachgewiesen sind.

Im Sommer 2007 gibt es immer wieder Rückrufaktionen großer Mengen von Waren aus Verkaufsregalen, besonders viel Spielzeug, aber auch andere Produkte für Kinder, weil sie, in China erzeugt, mit Blei und anderen Schadstoffen kontaminiert sind. In den Berichten darüber bleibt in der Regel unbeachtet, dass dadurch auch die Fruchtbarkeit der Kinder gestört wird, weil Blei und andere Schadstoffe in diesen Produkten stark reproduktionstoxisch sind. Die Zukunft der Fertilität muss noch stärker beachtet werden.

Die Wirkung von gentechnisch veränderten Pflanzen in der Kindernahrung auf die Fruchtbarkeit kann noch nicht seriös getestet werden (s. weiter unten).

Nicht leicht aufzudecken sind auch schwere Schäden an Fortpflanzungsorganen durch das Testen von Medikamenten an Kindern, denn in Afrika, etwa in Nigeria, werden "ahnungslose Kinder von der Pharmaindustrie als Versuchskaninchen missbraucht." Sogar Impfkampagnen, so der WHO gegen Polio, werden boykottiert als "ein Versuch des Westens, Muslime unfruchtbar zu machen". (Bericht in SZ, 25. Juni 2OO7)

Es gibt noch einen anderen Zusammenhang von Kindern und Fertilitätsstörungen: "Konjunktur des Weltkinderhandels: Folge vermehrter Unfruchtbarkeit". Seit Jahren liegt der Stückpreis auf dem Weltmarkt bei 30.OOO,- US-Dollar, wie auch ein neuer Bericht mit dem Titel "Familienglück für 3O OOO Dollar" bestätigt (SZ, 15. Juni 20O7). Die Emissäre des Beschaffungssystems "bezahlen gewöhnlich nur lächerliche Summen." Nicht nur diese kleinen Beträge bleiben verborgen, sondern auch die Zahl der Säuglinge, die gestohlen wurden, oft abgesichert durch Korruption.

Formen der Globalisierung von Sterilität

Infertilität kennt auf unserer Erde keine politischen oder natürlichen Grenzen. Daher habe ich einem Buch im Jahr 2OO1 den Titel gegeben: "Globalisierung der Unfruchtbarkeit". Hier nur ein paar Beispiele dafür, wie diese Globalisierung stattfindet:

1. Giftmüllexport

Die Umweltkriminalität durch illegalen Müllexport, bis in kleine afrikanische Länder, wird schon im zweiten Jahr-

zehnt beobachtet von der Umweltorganisation Greenpeace. Dieser Abfalltourismus bleibt ein lohnendes Geschäft. Es ist schon lange bekannt, dass in diesem Müll auch viele reproduktionstoxische Schadstoffe enthalten sind, also dadurch auch Unfruchtbarkeit importiert wird. Wie viel Paare (Mensch und Tier) und Kinder davon direkt betroffen sind, lässt sich auch technisch nicht leicht ermitteln.

2. Schwermetalle

Nicht nur durch den Müllexport werden Schwermetalle ins Ausland gebracht, durch die Fruchtbarkeitsstörungen und intrauterine Fruchtschädigung häufig verursacht werden. Zu den Schwermetallen gehören Antimon, Arsen, Blei, Cadmium, Chrom, Cobalt, Kupfer, Nickel, Palladium, Platin, Quecksilber, Selen, Uran, Zink, Zinn. Die Belastung der Fertilität ist gut erforscht, bei Männern bis hin zu irreversiblen Störungen der Spermiogenese durch hohe Arbeitsplatzkonzentrationen. Viele reproduktionstoxischen Schwermetalle werden in Form von Elektroschrott ins Ausland gebracht, mit entsprechenden Wirkungen auf die Arbeiter/innen, die ihn zur Weiterverwendung zerlegen, darunter viele Kinder. Auch durch den Export von Elektro- Elektronik-Geräten, Fahrzeugen, Maschinen und anderem werden Schwermetalle globalisiert.

3. Produktionsverlagerung

Viele Industriegüter werden nicht nur exportiert, sondern auch in fernen Ländern produziert. Neben Belastungen durch Schwermetalle gibt es andere Ursachen von Fruchtbarkeitsstörungen, so etwa starke Vibrationen und Lärm am Arbeitsplatz sowie Strahlenbelastungen. Arbeitsmediziner arbeiten schon seit Jahrzehnten mit der Kategorie "Beeinträchtigung der Fortpflanzungsfähigkeit". In der Schriftenreihe der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin gibt es jetzt ein Verzeichnis von Markus Roller: "Reproduktionsstörungen durch Gefahrstoffe am Arbeitsplatz", Wirtschaftsverlag NW, 2OO6. In vielen Ländern, die diese Produktion importieren, sind Arbeits- und Umweltschutz so gut wie unbekannt, also haben Fertilitätsstörungen eine größere Chance.

4. Agrochemikalien

Weltweit gibt es viele Opfer bei den Arbeitern/innen in der Landwirtschaft, Gartenbau, Forstwirtschaft; Frauen, Männer, Kinder werden bei der Produktion, Ernte, Verpackung, Transport kontaminiert, weil sie oft ungeschützt arbeiten müssen. Damit gefährden sie ihre Gesundheit und dabei auch die Fruchtbarkeit.

Das gilt auch für Tiere. Die Erhaltung der Artenvielfalt und Biodiversität werden gern gepredigt, ihre Gefährdung weltweit durch die verbreitete Störung der Vermehrung, verursacht durch reproduktionstoxische Agrochemikalien, wird wenig beachtet.

5. Biopiraterie

Um die Bedeutung dieses kriminellen Gegenstands etwas verstehen zu können, empfehle ich Arbeiten der indischen Forscherin und Ökofeministin Vandana Shiva, besonders das Buch "Geraubte Ernte" (2OO4). Auf Seite 10: "Mit der Gründung der Welthandelsorganisation (WTO) entstand ein institutioneller und rechtlicher Rahmen für Unternehmenswachstum, das auf Diebstahl an Mensch und Natur gründet."

Große westliche Unternehmen lassen, gestützt durch das WTO-Abkommen, besonders im Süden, Kulturpflanzen stehlen ("Piraterie"), verändern sie gentechnisch, lassen sie patentieren und verkaufen jedes Jahr neu das Saatgut an die Bevölkerung, die diese Pflanzen oft viele Jahrhunderte gepflegt und genutzt hatte; der Kauf ist verbunden mit der Pflicht, Agrochemikalien zu kaufen. Die Fruchtbarkeit der Landbevölkerung und ihrer Tiere kann dadurch doppelt gestört werden: durch reproduktionstoxische Chemie und durch genmanipulierte Pflanzen in der Nahrung.

6. Strahlenbelastung

In viele Länder werden Elektro- und Elektronik-Geräte exportiert und/oder dort nachgebaut, die durch Strahlenbelastung unfruchtbar machen können. Auch bei uns sind Leute besorgt, dadurch ungewollt steril zu werden. Ein Signal ist die Frage: "Schädigt ein Handy in der Hosentasche die Potenz oder Fruchtbarkeit ?" (SZ, 2. Februar 2OO7). Sehr verbreitet ist die Belastung durch Bildschirme und andere Geräte am Arbeitsplatz.

Mobilfunkstrahlung ist jetzt in München gemessen worden, bis zu "6O OOO Mikrowatt Hochfrequenzstrahlung pro Quadratmeter. Das 6O-fache des vom Umweltinstitut München empfohlenen Grenzwertes." (SZ, 25. Juni 2007)

Es ist bekannt, dass die Arbeit in Bergwerken sehr gefährlich ist. In einer Studie wurde festgestellt, dass die Unfruchtbarkeitsrate bei Bergarbeitern in Uranminen 23-mal höher ist als bei einer vergleichbaren nicht exponierten Kontrollgruppe.

7. Arzneimittel

Die Analyse von fruchtbarkeitsstörenden Nebenwirkungen von Medikamenten hat dazu beigetragen, dass es neben Gynäkologie auch Andrologie gibt, denn die Bedeutung des Mannes als Patient bei Fertilitätsstörungen des Paares ist deutlicher geworden.

Einige Kontrazeptiva können viel länger als geplant die Fruchtbarkeit behindern, bis zum Ende des Lebens; das ist besonders deutlich bei Infektionen im Zusammenhang mit der Verwendung von Intrauterinpessaren.

Es kann als bekannt gelten, dass viele Medikamente und Kontrazeptiva an mehreren Orten hergestellt und weltweit verbreitet sind, also durch ihre Nebenwirkungen die Fruchtbarkeit der Weltbevölkerung bedrohen.

8. Geschlechtskrankheiten

Sexuell übertragene, venerische Krankheiten (STDs), einschließlich AIDS, werden auch global verbreitet. Zu den Übeltätern/innen gehören Touristen, Wanderarbeiter, Beschäftigte globaler Konzerne und Organisationen.

Die Globalisierungsprozesse können auch die Fruchtbarkeitsgesundheit von Kindern gefährden, besonders durch die häufige Kinderarbeit und durch kriminelle Vergewaltigung von jungen Menschen durch Touristen. Die Übertragung von Geschlechtskrankheiten, Infektionen und dadurch verursachte Fruchtbarkeitsstörungen kennt weltweit keine Grenzen.

Fruchtbarkeitsstörungen durch gentechnisch veränderte Pflanzen

Besonders durch die Oligopol-Struktur der weltweiten Saatgutindustrie ist die Bedrohung der Fruchtbarkeit durch genmanipulierte Organismen (GMO) in der Nahrung global.

Diese Gefahr für Mensch und Tier ist keine Erfindung von extremen Gentechnik-Gegnern, denn sie ist in der Praxis gut belegt, aber so neu, dass sie noch nicht viel erforscht werden konnte.
Schon 2OO2 hat in Deutschland das Öko-Institut berichtet (in: Gentechnik-Nachrichten 33/34) "Bt-Mais verursacht Fruchtbarkeitsstörungen bei Schweinen." Greenpeace hat im April 2OO5 berichtet, dass das gentechnisch produzierte Rinderwachstumshormon "Posilac" bei den Tieren häufig Fruchtbarkeitsstörungen verursacht. In einem Bericht über "Proteste im Maisfeld" sind "Effekte auf Fortpflanzung" genannt im Zusammenhang mit GMO-Lebensmitteln (Publik-Forum Nr. 15, 11. August 2OO6).

Diese Hinweise werden durch einen handfesten Skandal verstärkt, der die Möglichkeit starker Gefährdung der Fruchtbarkeit durch Gentechnik besonders deutlich belegt: Erzeugung der GMO-Biowaffe Spermizid-Mais.

Einzelheiten darüber sind zu finden in dem Buch von William Engdahl: "Saat der Zerstörung. Die dunkle Seite der Gen-Manipulation." Rottenburg, 2OO6. Details zu dem genannten Skandal unter der Überschrift: "Eine ganz besondere Sorte Mais", S. 255-58. Dort heißt es: "Zu den Feldversuchen der US-Regierung gehörte auch die spermaabtötende Maistechnologie. ... als ihren Beitrag zum Übervölkerungsproblem der Welt. ... Die mexikanischen Bauern waren schon in Aufruhr, weil im Herzen der mexikanischen Schatzkammer für Maissaatgut, in Oaxaca, gentechnisch veränderter Mais unbefugt verbreitet worden war. ... Das Thema verschwand von der Bildfläche."

Das politische Ziel der Kontrolle des Bevölkerungswachstums durch so etwas wie Spermizid-Mais ist so brisant, dass weitere Informationen dazu nicht erwartet werden können. Daher sollten wir uns befassen mit der ungeplanten Bedrohung der Fruchtbarkeit durch GMO-Pflanzen in der Nahrung von Mensch und Tier.

Die gut belegten Entwicklungsarbeiten an der Biowaffe Spermizid-Mais können als ein ausreichender Beweis auch im zivilen Bereich gelten, dass GMO-Pflanzen in der Nahrung die Fruchtbarkeit bedrohen können.

Um neben den vielen verstreuten Hinweisen auf diese Gefahr mehr verlässliche Informationen zu erhalten, hat die Europaabgeordnete Hiltrud Breyer eine parlamentarische Anfrage wegen Fruchtbarkeitsstörungen durch GVO an die EU-Kommission gestellt. Die Kommission hat im Juli 2007 geantwortet, „dass ihr Studien bekannt sind, in denen auf mögliche Fruchtbarkeitsprobleme im Zusammenhang mit GVO hingewiesen wird." Weitere Informationen werden gesammelt durch die „Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit" und „Wir werden die verehrte Frau Abgeordnete baldmöglichst über das Ergebnis dieser Anfrage informieren."

Anschrift des Autors:

Dr. Jürgen Heinrichs
Baldestr. 10

D-80469 München

Jährlicher Report zu globalem Wandel erschienen

Presseinformation von Z_punkt GmbH
Essen, 26. September 2007

Millennium Project veröffentlicht „2007 State of the Future". Der globale Think Tank Millennium Project, für den Z_punkt den German Node leitet, veröffentlichte vor kurzem seinen elften Report „2007 State of the Future". Der in englischer Sprache verfasste Bericht bietet jährlich aktualisiert einen umfassenden Überblick über globale Trends und Zukunftsperspektiven für Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft, Technik und Umwelt. „Der State of the Future Report präsentiert eine systematische Roadmap zu allen Themen, denen wir uns stellen müssen, um den Herausforderungen der Zukunft zu begegnen", so Co-Autor Jerome C. Glenn, Direktor des Millennium Projects.

Nach Auffassung von UN-Generalsekretär Ban Ki Moon bringt die Studie "wertvolle Zukunftserkenntnisse für die UN, ihre Mitgliedsstaaten und die Gesellschaft."

Index für den Fortschritt der Welt

Zu den festen Rubriken des 90seitigen Zukunftsberichts gehören die jährlich aktualisierte Analyse von 15 zentralen globalen Herausforderungen sowie die Veröffentlichung des State of the Future Index (SOFI). Dieser Index stellt den Fortschritt der Welt und einzelner Nationen mit Blick auf die nächsten zehn Jahre quantitativ dar und zeigt, ob sich global und national eine Verbesserung oder eine Verschlechterung abzeichnet. Der SOFI wird errechnet aus einer umfangreichen Auswertung statistischer Daten und zentraler Kennzahlen zu 29 Variablen wie etwa Alphabetisierungsraten, Zugang zu Wasser, Anzahl der Kriege, Kindersterblichkeit. Ergänzend fließt eine jährliche Delphi-Erhebung ein, bei der Experten Vorhersagen zu den jeweiligen Variablen treffen.

Schwerpunktthemen „Bildung 2030" und „Umwelt und Sicherheit"

Neben den festen Rubriken rückt die diesjährige State of the Future-Ausgabe zwei Schwerpunktthemen in den Mittelpunkt: Zum einen diskutiert eine Studie zum Thema „Bildung und Lernen 2030", welche Rolle zum Beispiel nationale Programme zur Verbesserung kollektiver Intelligenz oder Wissenssteigerung durch genetische Manipulation oder chemische Substanzen bis 2030 spielen könnten. Ein Bericht über „Emerging Environmental Security Issues" bespricht zum anderen die Konsequenzen der einflussreichen Umwelt- und Klimadebatte für die nationale und internationale Sicherheit und Stabilität.

Jerome C. Glenn and Theodore J. Gordon: 2007 State of the Future. Washington D.C. 2007.

Taschenbuch mit CD-ROM. Die beigelegte CD enthält über 6.000 Seiten Hintergrundrecherche und Material der gesamten Arbeit des Millennium Projects seit 1996.
ISBN: 0-9722051-6-0
Preis: $49.95 US Dollars plus Versandkosten
Bestellung und Information:
http://www.stateofthefuture.org

Über das Millennium Project und den German Node

Das Millennium Project ist ein globaler, partizipatorischer Think Tank in Form einer NGO unter Schirmherrschaft des World Federation of United Nations Associations (WFUNA). Das Millennium Project operiert in verschiedenen Ländern mit Hilfe von Knotenpunkten, so genannten "Nodes". Z_punkt beteiligt sich seit 2001 an den Forschungsaktivitäten des Gesamtprojekts und leitet seit 2003 den German Node, der Vertreter zentraler Institutionen der deutschen Zukunftsforschung vereint.

Ziel des Millennium Projects ist es, Experten und Expertinnen in Konzernen, Universitäten, NGOs, Organisationen der UNO und Regierungen einzubinden und in einem partizipativen Prozess den globalen Wandel auf Wege zur nachhaltigen Gestaltung der Zukunft hin zu untersuchen.

Über Z_punkt

Z_punkt The Foresight Company ist ein Beratungsunternehmen für strategische Zukunftsfragen, das seit 1997 Unternehmen und öffentliche Auftraggeber unterstützt. Z_punkt ist spezialisiert auf Corporate Foresight, die Übersetzung von Trend- und Zukunftsforschung in die Praxis des strategischen Managements.

Kontakt:

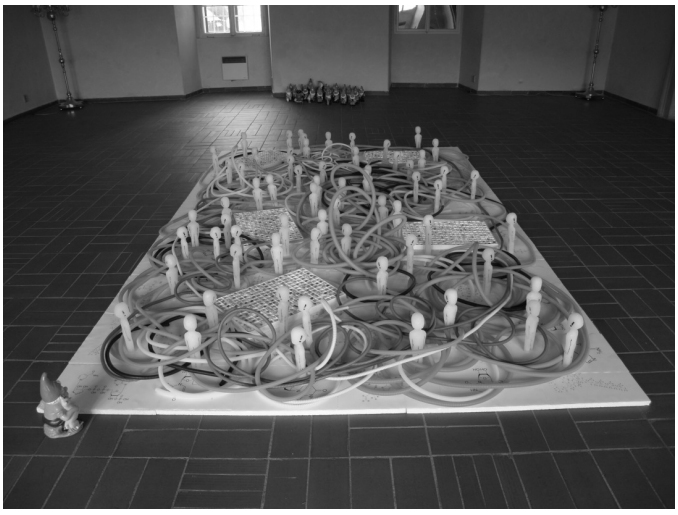
Z_punkt GmbH
Silke Schneider
Bullmannaue 11
D-45327 Essen
Tel.: +49.201.74727.19
E-Mail: schneider@z-punkt.de
Website: www.z-punkt.de

Vorgestern war gestern morgen

Zur Installation „Spuren der Zukunft" von Karl Emil Wiele

von Hermann Ühlein

„Zukunft" ist das, was auf uns zukommt. Wie kann jedoch das, was erst noch kommen wird, bereits Spuren hinterlassen haben? Ein Spruch von Karl Valentin führt uns weiter: „Früher war sogar die Zukunft besser." Der hintersinnige Kabarettist bringt das große Rätsel der Zeit auf den Punkt, die Tatsache nämlich, dass die Menschen vergangener Tage genau so an die Zukunft glaubten wie wir heute, und die Tatsache, dass die Zukunft dieser Menschen ebenfalls Vergangenheit geworden ist: Vorgestern war das, was wir heute als „Gestern" bezeichnen, das Morgen. Im Umkehrschluss heißt das: Die Vergangenheit hat Zukunftspotential. „Zukunft" ist das, was auf uns zukommt. Offen ist jedoch, aus welcher Richtung. Wenn die Zukunft also aus der Vergangenheit kommen kann, dann kann sie Spuren hinterlassen in unserer Gegenwart, dann kommt sie nicht von vorne auf uns zu, sondern ist ein Vor-Gang, ein Fort-Schritt, dann kann sie uns sogar überholen und an uns vorübergehen. Sie passiert uns in vielfältigsten Formen, und nicht von allen kann man überzeugt sein.

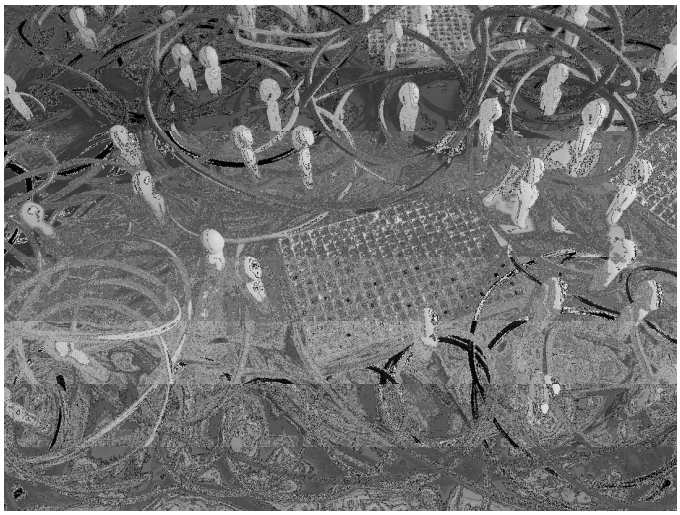


Mit diesen Überlegungen haben wir bereits den Raum betreten, den Karl Emil Wiele mit seiner Installation gestaltet. Welche Spuren der Zukunft sieht der Künstler, welche zeigt er uns? Die Naturwissenschaften, vor allem die Chemie, bilden für Wiele die Grundlage. In der Mitte des Raumes ist der Fußboden großflächig mit chemischen Formeln organischer Substanzen bedeckt. Das Organische wird in seine Bestandteile zerlegt: Der genetische Code des Menschen ist entschlüsselt. Den großen Heilungschancen durch Biotechnologie und Genetik stehen ebenso große Gefahren, ja Horrorszenarien gegenüber: genmanipulierte Pflanzen und Tiere, die nicht mehr kontrollierbar sind, Design-Babys mit wunschgemäß zusammengebauten Genen, steuerbare Menschenklone ohne Individualität. Diese Zukunftsspur sieht der Künstler durch die Biochemie bereits gelegt: über 60, gleich große und identisch gestaltete Wachsfiguren bevölkern die Mitte des Raumes. Sind das die Menschen der Zukunft? Wesen ohne Gesicht? Wie beruhigend und geradezu menschlich wirken da im Vergleich die Gartenzwerge, die der Künstler in den vier Ecken des Raumes aufgestellt hat. Sie scheinen die Zukunftsszenerie belustigt und mit der nötigen Distanz zu beobachten. Oder sind sie längst an den Rand des Geschehens gedrängt? Jedenfalls haben sie (noch) ein menschliches Gesicht, sie sind uns vertraut in ihrer mythisch-kitschigen Gemütlichkeit, sie stehen für die Möglichkeit des kleinen privaten Glücks in einer heilen, geschützten Welt. Schaut man sich die Zwerge jedoch genauer an, so sind sie gar keine Gegengestalten, sondern sie werden schnell zu Kumpanen der geklonten Wachsfiguren, ja sie sind deren Vorgänger: Als millionenfach industriell hergestellte „Wesen" in immer gleichen Formen und Posen können sie nicht mehr für individuelle Menschlichkeit stehen: Ihre Gesichter sind nur aufgemalt. Die Individualität ist längst uniformiert.

Diese zunehmende Vereinheitlichung und Nivellierung der Menschen erstreckt sich, so Wiele, auch auf die künftige Ernährung. Pflanzkästen, in denen normalerweise Setzlinge herangezogen werden, füllt er an mit bunten Dragees: Synthetische Nahrung für die geklonten Menschenwesen. Die Nahrung der Zukunft wird konzentriert und reduziert auf die Nährstoffe. Traditionen und Kulturen der Nahrungszubereitung werden

weltweit verschwinden. Synthetische Astronautenkost für alle!

Die Elemente in der Mitte des Raumes sind mannigfach umwirbelt von farbigen Schläuchen, so als legte sich ein dichtes Netz über die Weltgesellschaft der Zukunft. Das Schlauchsystem lässt eine Fülle von Deutungen zu, die sich alle auf die vermeintlich wichtigsten Strukturen der gegenwärtigen und zukünftigen Welt beziehen, nämlich Transport und Kommunikation: Pipelines, Autobahnnetze, Flug- und Schiffsrouten, worldwideweb und Telekommunikation, Handyfrequenzen und Satellitensysteme. Ein höchst komplexes Schlauchgewirr von Versorgungs- und Informationslinien umschließt uns schon jetzt und wird in Zukunft noch dichter. Was uns versorgen soll, kann uns ersticken, und womit wir kommunizieren, macht uns gläsern.



Karl Emil Wiele zeigt seine Installation im Rittersaal des Schlosses. Es ist ein Raum aus vergangenen Zeiten, im welchem er heute die Zukunft Gestalt annehmen lässt. Die Zukunft ist kein Schicksal. Sie kommt nicht auf uns zu wie aus heiterem Himmel. Wir lassen die Zukunft entstehen, indem wir mit der Zeit gehen, indem wir fortschreiten. Die Spuren der
Zukunft sind unsere eigenen Spuren.

Website des Autors:

Texte zur zeitgenössischen Kunst

Website: www.tzzk.de

BLICKPUNKT-ZUKUNFT-Gespräch

Werner Mittelstaedt im Gespräch mit Annette Schlemm

Annette Schlemm
Foto von Thomas Bernhardt, Stuttgart.

Die Physikerin, Philosophin und Autorin Annette Schlemm aus Jena (Foto) betreibt seit vielen Jahren das Internet-„Philosophenstübchen" (www.philosophicum.de) und engagiert sich vor allem im Freundeskreis „Zukunftswerkstatt Jena" (www.zw-jena.de). Neben ihrer engagierten Zukunftsarbeit ist sie auch in verschiedenen Initiativen der alternativen Szene und in einigen sozialen Bewegungen engagiert. Zu ihren wichtigsten Veröffentlichungen zählen „Daß nichts bleibt, wie es ist ... – Band I: Kosmos und Leben" (1996), Band II: „Möglichkeiten menschlicher Zukünfte" (1999), „Freie Menschen in freien Vereinbarungen – Gegenbilder zur EXPO 2000", zusammen mit Joerg Bergstedt und Stefan Meretz (2000) sowie „Eine andere Welt ist möglich – die Selbstentfaltungs-Gesellschaft" (2006).

Werner Mittelstaedt: Sie setzen sich seit vielen Jahren über Ihre philosophischen Studien und durch die Arbeit mit der Zukunftswerkstatt Jena ganz konkret mit der Gestaltung menschlicher Zukünfte auseinander. In Ihren Büchern lassen sie fast kein Thema aus, das sich nicht auch mit den brennenden Fragen der Menschheit beschäftigt. Ich werde Ihnen zuerst Fragen stellen, die auf die aktuellen Ereignisse unserer Zeit gerichtet sind. Nun meine erste Frage: Was

sind für Sie die drei wichtigsten Zukunftsgefährdungen der Menschheit?

Annette Schlemm: Ich sehe da vor allem die ökologisch drastischen Folgen der Klimaerwärmung. Dies sind ja nicht „nur" Zukunftsgefährdungen, sondern sie töten und gefährden bereits jetzt Millionen von Menschen auf dieser Erde. Wenn sich die Folgen dieser Veränderungen noch stärker auch in den Kernländern des Kapitalismus bemerkbar machen, befürchte ich, dass viele Menschen nicht gleich auf die Idee kommen, unsere Lebens- und Produktionsweise in autonomer Weise, d.h. „von unten" her selbst neu organisiert in die eigenen Hände zu nehmen und human und ökologisch verträglich zu gestalten, sondern autoritären Losungen folgen, die anscheinend schneller und durchgreifender Rettung versprechen. Kurz- und mittelfristig bin ich da recht pessimistisch – längerfristig gesehen aber optimistisch (unter dem Vorbehalt, dass es auch zu spät sein kann und die menschliche Zivilisation unter geht). Ich selbst konzentriere mich in meiner Zukunftsarbeit darauf, gemeinsam mit anderen Menschen Ideen für die optimistischeren Varianten der Entwicklung der Menschheit zu entwickeln, damit sie im Ernstfall aufgegriffen werden können. Allerdings müssen wir mittelfristige Worst-Case-Szenarien mit bedenken.

Werner Mittelstaedt: Der sogenannte Globalisierungsprozess kennt nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes so gut wie keine Grenzen mehr. Er geht einher mit einer rasanten Beschleunigung menschlicher Aktivitäten. Wie schätzen Sie die Globalisierung ein?

Annette Schlemm: Nicht umsonst haben Sie den Globalisierungsprozess einen „sogenannten" genannt. Die Menschheit war schon immer ein globales Phänomen. Neu ist lediglich, dass die bisher noch mögliche Vielfalt der möglichen Lebens- und auch Wirtschaftsformen durch die brachiale Gewalt der Kapitalakkumulationszwänge („Alles muss sich rechnen und Maximalprofit bringen") überrollt und ihr unterworfen wird.

Werner Mittelstaedt: Wo liegen Ihrer Meinung nach Potentiale in der Globalisierung, um die Gestaltung der Zukunft positiv zu beeinflussen und um menschliche Not und Elend, insbesondere auf den drei Kontinenten des Südens, zu mindern?

Annette Schlemm: Potentiale suche ich immer zuerst bei den Menschen, ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen. Die kapitalistische Form der Globalisierung kann für mich überhaupt kein Bezugspunkt für irgendwelche Hoffnungen auf „positive Beeinflussung" oder „Minderung der Not" sein. Deshalb setze ich auf die Entwicklung der „Anti-Globalisierungs"- Bewegungen. Gerade als ich mit meinem gesellschaftstheoretischen zweiten Buch fast fertig war (1999), nahm ich die Anfänge dieser Bewegungen wahr und integrierte sie in das Buch. Seitdem hat sich viel getan, ich habe das vor einigen Wochen während der Proteste gegen den G8-Gipfel in Heiligendamm deutlich erfahren können.

Werner Mittelstaedt: Die drohende Klimakatastrophe hat nach dem IPCC-Bericht vom Februar 2007 den Boulevard erreicht. Wird Ihrer Meinung nach nun mehr durch die Politik gegen die globale Erderwärmung unternommen?

Annette Schlemm: Als wir als „Zukunftswerkstatt" Anfang der 90er Jahre auch aus unseren physikalischen Kenntnissen heraus das Gleiche sagten, wurden wir verlacht. Wir hätten damals gedacht, dass, wenn unsere Annahmen bestätigt werden, dann ein großes Aufwachen und Umdenken erfolgt. Aber das ist keineswegs so. „Business as usual" ist die Reaktion und nur insoweit die Ökologisierung auch Profit bringt (z.B. für die deutsche Industrie) wird sie überhaupt in Betracht gezogen. An den – schon vor über zehn Jahren durch entsprechende Studien (z.B. „Zukunftsfähiges Deutschland" vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie 1996) begründeten – notwendigen Wandel auch der Lebensweise rührt überhaupt niemand ernsthaft.

Werner Mittelstaedt: Muss nicht auch jeder Einzelne mehr gegen die globale Erderwärmung unternehmen – unabhängig von politischen Richtlinien, Vorgaben und Gesetzen?

Annette Schlemm: Natürlich kann und sollte jeder Mensch so viel unternehmen, wie sie oder er kann (eine Hartz-IV-Empfängerin hat da viel weniger Möglichkeiten als andere Leute). Aber ich denke auch, es ist viel Ablenkung dabei, wenn der Eindruck erweckt wird, als könnten wir durch die uns persönlich möglichen klitzekleinen Aktionen wirklich die Erde retten. Wenn ich eben von „Lebensweise" gesprochen habe, so betrifft das vorrangig weder die familiäre Mülltrennung noch das Einsetzen von Energiesparlampen - sondern die Art und Weise unserer Wirtschaft, die nicht an den Bedürfnissen von Menschen orientiert ist, sondern am Profit. Und um hier Veränderungen zu erzielen, sind politische Richtlinien, Vorgaben und Gesetze sowieso das falsche Mittel, weil es darum geht, dass wir Menschen unsere Entscheidungs- und Handlungsfreiheit nicht an andere abdelegieren und uns dann den Vorgaben unterwerfen sollten, sondern völlig neue kooperativ-gesellschaftlichen Strukturen entwickeln können und sollten, ohne dass wir uns stellvertreten lassen müssen. Eine grundlegende und im wahrsten Sinne revolutionäre Umgestaltung der Lebens- und Produktionsweise gab es in der Geschichte der Menschheit schon öfter, auch wenn jeweils vorher nicht genau bekannt war, wie das Neue aussehen und funktionieren wird. Warum sollten wir ausgerechnet jetzt - in der größten Gefahr - nur innerhalb der Sackgasse „kapitalistische Eigentums- und Produktionsweise" und auch der entsprechenden politischen Stellvertretungsformen denken und handeln?

Werner Mittelstaedt: Können Sie in aller Kürze Ihre Einschätzungen über die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in China und Indien mitteilen?

Annette Schlemm: Ich weiß leider zu wenig darüber, weil ich fast nur die Medienberichte kenne, bei denen die aufblühenden Industrie- und Wolkenkratzerlandschaften als Musterbeispiele für eine kapitalistische Zukunft dargestellt werden oder im Gegenextrem die noch vorhandenen sozialistischen Hoffnungen auf diesen Prozess projiziert werden. Ich nehme auch mit Bedauern zur Kenntnis, dass die Kämpfe z.B. gegen Staudammbauten gerade in den von Ihnen genannten Ländern nicht genug Erfolge haben. Ich selbst wünsche den Menschen, die sich gegen die Durchkapitalisierung ihrer Heimat wehren, Erfolg und hoffe, dass sie andere Lebensformen finden, in denen sie sich entwickeln können. Vielleicht gelingt es in noch nicht so stark auch kulturell durch den Kapitalismus geprägten Ländern sogar eher, Alternativen zu entwickeln als uns. In Südamerika geschieht in dieser Richtung sehr viel und ich finde das sehr spannend. Die Zapatisten haben schon in den 90er Jahren mit völlig anderen Mitteln und Methoden neue Wege eingeschlagen und auch die jetzigen Kombinationen von sozialen Bewegungen und teilweise linken Regierungsoberhäuptern in anderen Ländern (Bolivien, Venezuela...) sind welthistorisch sehr bedeutsam. Wir in Europa sind diesbezüglich inzwischen Nachzügler geworden.

Werner Mittelstaedt: Nun einige Fragen auf Deutschland bezogen. Sie sind in der DDR aufgewachsen. Wo haben sich Ihrer Meinung nach seit dem Mauerfall die Lebensverhältnisse in den neuen Bundesländern verbessert und wo verschlechtert?

Annette Schlemm: Das ist viel zu unterschiedlich, um dazu pauschal etwas sagen zu können. Obwohl es viel zu regionalen Unterschieden zu sagen gäbe, denke ich, dass die wirkliche Kluft bezüglich der Lebenslagen nicht zwischen Regionen besteht, sondern nach wie vor zwischen „oben" und „unten" in der sozialen Hierarchie. Angesichts der Erwerbslosenzahlen-Geographie wird dann auch deutlich, dass die Menschen, die nach „unten" sortiert werden, eher in den Gebieten der ehemaligen DDR leben.

Werner Mittelstaedt: Was hätten die Menschen (Politiker, Unternehmer, Wissenschaftler, „normale Bürger") an Errungenschaften aus der ehemaligen DDR retten sollen?

Annette Schlemm: Wenn es etwas wert war zu retten, dann haben wir das getan: in uns selbst, vor allem in unserer Art, andere Menschen nicht nur als Feinde und Konkurrenten zu betrachten und in einer besonderen Kollegialität, die Menschen aus den westlichen Bundesländern auch heute oft noch an uns bemerken. Ansonsten kann man verschiedene gesellschaftliche Erscheinungen nicht einfach aus einer gesellschaftlichen Grundstruktur in eine andere „retten" wollen. Es war von vornherein eine Illusion, vom Westen nur das Gute übernehmen zu wollen und ansonsten von seinen Mängeln verschont zu bleiben.

Werner Mittelstaedt: Soweit die auf Deutschland bezogenen Fragen. Können Sie mit wenigen Worten Ihre Einschätzung über die Entwicklung der Europäischen Gemeinschaft mitteilen (EU-Osterweiterung, EU-Standards)?

Annette Schlemm: Die EU ist in meiner Sicht ein Staaten-Konglomerat, das versucht, vor allem ökonomisch so etwas wie eine regionale Monopol- oder Oligopolstruktur zu entwickeln, um im weltweiten Konkurrenzkampf bestehen zu können. Es ist ein reines Kampfmittel und alles andere soll das nur verdecken.. Das wird auch bei der „Lissabon-Strategie" deutlich, wo es primär darum geht, der „wettbewerbsfähigste Wirtschaftsraum" zu werden. Ich denke, dass Menschen, die bereits über den Nationalismus als identitätsstiftenden Faktor hinaus sind, kein Gebilde Europa brauchen, um einen weiteren Horizont zu bekommen, denn sie haben bereits einen globalen bzw. kosmopolitischen Hintergrund und die Orientierung auf Europa erscheint von daher genau so altmodisch wie eine auf Nationen (die ja sogar vor wenigen Generationen noch fortschrittlich war).

Werner Mittelstaedt: Welche Botschaft oder zentralen Aussagen haben Ihre beiden Bände „Daß nichts bleibt, wie es ist ..."?

Annette Schlemm: Da kann ich es mir einfach machen. Der Titel ist die Botschaft: „Dass nichts bleibt, wie es ist...". Dies ist einerseits als Feststellung und andererseits als Ermunterung zu verstehen.

Werner Mittelstaedt: Sie haben nicht nur den großen Philosophen Ernst Bloch gelesen, sondern lassen Ihn auch in Ihren Texten „leben". Wie wichtig ist die Philosophie von Ernst Bloch für die heutige Zeit?

Annette Schlemm: Realistisch gesehen spielt er für die links-alternative Szene keine Rolle. Er hatte sie auch nie in dem Maße wie beispielsweise Adorno oder Marcuse. Und heute weht der poststrukturalistische und postmoderne Zeitgeist erst recht jedes Denken im Stile von Ernst Bloch davon. Ich betrachte das als einen großen menschlichen, kulturellen und theoretischen Verlust. Ich finde es auch schade, dass das Einzige, was vielleicht noch von ihm bekannt ist, als „Prinzip Hoffnung" zum seichten Schlagwort verkommen ist. Dem hält er selbst ein anderes Wort, das politisch wieder hochaktuell ist, entgegen, nämlich „Militanz". Im Wissen darum, dass die Hoffnung auf ein *Überleben* der Menschheit auch enttäuschbar ist, dürfen wir nicht auf irgend ein Prinzip hoffen, sondern *wir müssen die Welt verändern*. Bloch spricht hier von „militantem" Pessimismus im Gegensatz zu einem resignierenden Pessimismus und einem in diesem Sinne notwendigen „militanten" Optimismus.

Werner Mittelstaedt: Was sind Ihrer Meinung nach heute die wichtigsten sozialen Bewegungen?

Annette Schlemm: Sicher nicht die „größten" und berühmtesten, denn die haben die Tendenz, die Menschen als Individuen sich wieder unterzuordnen. Aus meiner Sicht ist jede kleine Gruppe von Menschen, die sich in irgend einer Wohnung trifft und über die Probleme des Alltags und der ganzen Welt spricht und sich austauscht über die Misere und mögliche Auswege, ein Tröpfchen der Bewegung, auf die ich hoffe. Innerhalb dieses Stroms ist kein Tröpfchen wichtiger als ein anderes.

Werner Mittelstaedt: Sie haben sich auch mit der Chaostheorie beschäftigt. Welche Erkenntnisse können wir, Ihrer Meinung nach, für unser Handeln aus dieser Theorie ableiten, wenn wir einmal die wissenschaftlich-technischen Implikationen ausklammern?

Annette Schlemm: Ich bin sehr vorsichtig geworden mit dem „Ableiten" von Handlungsorientierungen aus so abstrakten Theorien wie den System-, Selbstorganisations- und Chaostheorien. Es ist sehr willkürlich, was da herausgelesen wird. Aus der Theorie der Synergie könnte man entnehmen, dass es immer „Attraktoren" braucht, um Ordnung aufrecht zu erhalten (Hermann Haken, der Erfinder der Synergetik, selbst sprach auch von „Versklavung", später milderte er das ab in „Konsensualisierung"); im Konzept der Selbstorganisation werden einzelne Elemente zu kohärentem Verhalten gebracht, wobei dem Einzelnen keinerlei Individualität in wesentlichen Fragen zukommt. Und der berühmte „Schmetterlingseffekt" der Chaostheorie (der besagt, dass ein winzig-kleiner Einfluss an einer kritischen, sensiblen Stelle sich in seiner Wirkung explosiv vervielfältigen kann) kann ein Konzept der Elitenbildung unterstützen, wobei sich die Elite in der Rolle der kleinen, aber entscheidenden Minderheit wähnt. Glücklicherweise sind diese Konzepte so abstrakt, dass auch andere Interpretationen möglich sind und vor allem erweitern sie unser Wissen über komplexe Vorgänge. Was diese Komplexität im konkreten Gegenstandsbereich, z.B. der Gesellschaftstheorie, bedeutet, muss dann allerdings mit den Kategorien und den Mitteln der konkreteren Theorie ausgearbeitet werden.

Werner Mittelstaedt: Ist es vermessen zu fordern, dass wir Menschen in den Ländern des Nordens verstärkt die Bedürfnisse der Menschen in den armen Ländern des Südens in unseren Handlungen einbeziehen müssen? Nicht nur aus den enorm wichtigen humanitären Gründen, sondern auch deshalb, um die globale Qualität der Lebensbedingungen zu sichern.

Annette Schlemm: Ja, es ist in dem Sinne vermessen, dass es gar nicht darauf ankommt, etwas zu fordern, sondern die Bedingungen zu erkämpfen, die der Forderung entsprechen. Heute kann niemand von uns, die wir selbst existentiell von der kapitalistischen Produktionsweise abhängen, wirklich „die Bedürfnisse der Menschen in den armen Ländern einbeziehen", denn wir haben die Handlungsmacht dazu gar nicht. Moralisch wollen wir das zwar vielleicht, aber innerhalb der gegebenen und von uns leider noch zu oft anerkannten politökonomischen Rahmenbedingungen können wir nicht wirksam so handeln, wie wir gerne wollen und wie es nötig wäre.

Werner Mittelstaedt: Müssen wir nicht auch verstärkt die Rechte und Lebensmöglichkeiten von Menschen, die erst in 30, 50 oder 100 Jahren geboren werden, in unsere Handlungen einbeziehen? Ich spiele hier ganz besonders auf die durch den Menschen bedrohte bzw. schon stark geschädigte Biosphäre, die Vernichtung ungezählter Tier- und Pflanzenarten und auf den dramatischen Ressourcenverbrauch an.

Annette Schlemm: Auch hier gilt das eben Gesagte. Meine Handlungen sind, ob ich es will oder nicht, gefesselt von gesellschaftlichen Verhältnissen, in denen nichts dauerhaft wirksam werden kann, was nicht wenigstens nebenbei Profit bringt. Ich bin überzeugt, dass die ökologische bzw. klimapolitische Symptombekämpfung, bei der die Wirtschaft in ihrer kapitalistischen Form nicht in Frage gestellt wird, nicht ausreichen wird, um das hochentwickelte Leben auf diesem Planeten zu retten. Rüdiger Lutz, der voriges Jahr verstorbene berühmte Zukunftsforscher, ist – wie ich von ihm persönlich weiß – letztlich auch mit dieser Erkenntnis und vielleicht auch zu einem großen Teil wegen ihr zugrunde gegangen.

Werner Mittelstaedt: Ist die Welt heute besser, als sie es gestern war?

Annette Schlemm: Für Menschen, die seit gestern einen geliebten anderen gefunden haben, die einen gemütlichen Abend mit Freunden gehabt oder sich in einen wunderschönen Sternenhimmel vertiefen konnten, auf jeden Fall. Global gesehen verliert die Erde allerdings täglich unersetzbare Naturwunder und die Menschheit jeden Tag mehr Ressourcen, als der scheinbare Wohlstand einer Minderheit wert ist. Aber genau deshalb brauchen wir die Geliebten, die Freunde und den Sternenhimmel, denn sie stehen für das Motiv und die Kraftquelle allen Handelns.

Werner Mittelstaedt: Möchten Sie über Ihre nächsten Projekte sprechen?

Annette Schlemm: Ich habe gerade kein Großprojekt, sondern bringe mich in verschiedene politische und theoretische Netzwerke ein, wobei ich mich dann sehr an dem orientiere, was dort gerade passiert. Ein durchgehendes Thema ist dabei in den nächsten Monaten auch die eigene Weiterbildung, wo sich gerade zur Hegelschen Philosophie kleine, neue Studiengruppen bilden. Für 2008 habe ich mir als besondere Aufgabe vorgenommen, meine Internetaktivitäten zu „modernisieren", so dass sie bessere Möglichkeiten der Kommunikation und Kooperation nutzen.

_____

Website von Annette Schlemm:

www.philosophicum.de

Werner Mittelstaedt
KURSKORREKTUR
Bausteine für die Zukunft

Edition Büchergilde 2004
Frankfurt/Main, Wien und Zürich
gebunden, 191 Seiten, EUR 18,--
ISBN: 3-936428-33-6

Steuert die Menschheit auf eine ökologische und soziale Katastrophe zu?

Treibhauseffekt, Ozonloch und Ressourcenverknappung, weltweit wachsende Arbeitslosigkeit und Armut sind nur einige Stichworte zu Missständen, deren Anfänge bereits in den Siebzigerjahren in der Studie "Grenzen des Wachstums" diagnostiziert wurden. Bis heute, so stellt Werner Mittelstaedt fest, haben sich diese zukunftsgefährdenden Megatrends noch verstärkt. Ohne Kurskorrektur, so seine kritische Analyse, werden die ökologischen, sozialen, kulturellen und humanitären Katastrophen, denen wir tagtäglich begegnen, weiter anwachsen. Doch angesichts der globalen Informationsflut, der immer komplexer werdenden Zusammenhänge und des damit verbundenen Verlustes von Wertorientierungen haben die Menschen ihre Zukunftssorgen weitgehend in den privaten Bereich verlagert.

Gegen den verbreiteten Pessimismus und die Resignation vieler Menschen liefert Mittelstaedt hoffnungsvolle Zukunftsbilder. Er entwirft das Modell einer evolutionär orientierten Zukunftsforschung, mit der man den negativen Megatrends entgegenwirken und die nachhaltige Entwicklung für den gesamten Globus ermöglichen kann. Indem er die gängigen Arbeitsmethoden der Zukunftsforschung transparent macht und zahlreiche Bausteine für eine Kurskorrektur bietet, ermöglicht er jedem Einzelnen, sich an der nachhaltigen Gestaltung unserer Welt zu beteiligen.

Ein Interview zum Buch, das Jürgen Sander von der Büchergilde Gutenberg führte, können Sie im Internet unter www.buechergilde.de lesen.

Das Buch ist ebenfalls in der Büchergilde Gutenberg in der Reihe „Edition Zeitkritik" erschienen.
Siehe auch im Internet: www.buechergilde.de

Werner Mittelstaedt (Hrsg.)
BLICKPUNKT ZUKUNFT
Beiträge und Zeitdokumente zur Zukunfts- und Friedensdiskussion
1981 - 2005

Books on Demand, April 2006, Norderstedt, gebunden mit Lesebändchen, 452 Seiten, EUR 59,-- ISBN: 3-8334-3986-6

BLICKPUNKT ZUKUNFT ist die älteste Zeitschrift im deutschsprachigen Raum, die sich thematisch im Umfeld der Zukunftsforschung und -gestaltung bewegt.

Seit ihrem Bestehen wurde mit einer Fülle von Artikeln ein breites Spektrum zukunfts- und friedensrelevanter Themen behandelt.

In den Texten der über 60 Autorinnen und Autoren sind sowohl theoretische Grundlagen der Zukunftsforschung als auch praxisnahe Erfordernisse für eine nachhaltig betriebene Gestaltung der Zukunft u.a. mit Beiträgen von Janny Bahn, Karlheinz Böhm, Helmut Etzold, Ossip K. Flechtheim, Johan Galtung, Pia Gyger, Karl Peter Hasenkamp, Hans-Jürgen Häßler, Martin Kalinowski, Heinz Kaminski, Rolf Kreibich, Josef M. Leinen, Klemens Ludwig, Rüdiger Lutz, Peter H. Mettler, Werner Mittelstaedt, Lothar Schulze, Rolf Schwendter, Walter Spielmann und Peter Weinbrenner enthalten.

Die Beiträge dieser Zeitschrift, die hier in 25 Jahrgängen als Reprints wiedergegeben werden, sind hochaktuell und wichtige Zeitdokumente für die Zukunfts- und Globalisierungsdebatte.

Impressum
BLICKPUNKT ZUKUNFT © ISSN: 0720-6194
Herausgeber: Werner Mittelstaedt
Drostenhofstraße 5, D-48167 Münster
E-Mail: Werner.Mittelstaedt-GZS@t-online.de
Website: www.werner-mittelstaedt.com
Redaktion: Werner Mittelstaedt (v.i.S.d.P.)
Mechthild Mittelstaedt (Textkontrollen)
Layout und Vertrieb: Werner Mittelstaedt
Druck: Druckerei G. Kublin & Kamphoven KG
Prosperstr. 39, 46236 Bottrop
Erscheinungsweise: 1 bis 2 Ausgaben pro Jahr in ungeregelter Zeitfolge seit dem Jahre 1981

Nachdruck, auch auszugsweise, von nicht ausdrücklich mit Nachdruckerlaubnis ausgewiesenen Artikeln nur mit schriftlicher Zustimmung des Herausgebers!

BLICKPUNKT ZUKUNFT wird kostenlos an interessierte Personen und Institutionen verteilt!
Konto: Sparda-Bank West eG, Bankleitzahl 36060591,
Kontonummer: 385620 Stichwort: BLICKPUNKT ZUKUNFT

Professionelle Markenphilosophie für nicht-kommerzielle Zwecke

Professionelles Markendesign für ausschließlich nicht-kommerzielle Zwecke offeriert der neu gegründete markenphilosophische Kompetenzpool "phil+". Die Initiatoren bieten an, gesellschaftlich sinnvolle Ideen und Initiativen zu einprägsam profilierten Marken zu formen und dadurch stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken. Die Dienstleistung ist vor allem für Institutionen gedacht, die gesellschaftspolitische, humanitäre, kulturelle oder wissenschaftliche Zwecke verfolgen. Ihren Anliegen soll mit den Mitteln der Markenphilosophie öffentliche Präsenz und Akzeptanz verschafft werden.

"phil+" wurde gegründet von drei Philosophen mit vielfältiger beruflicher Erfahrung in Markendesign und Marketing, Kulturmanagement, Unternehmensberatung und Medienarbeit:

Joachim Koch lebt in Köln und ist promovierter Philosoph und Sozialwissenschaftler. Er war viele Jahre Berater für Markenphilosophie, ist Autor zahlreicher Buch- und Fachpublikationen (z.B. "Megaphilosophie"), Lehrbeauftragter für Markenphilosophie und Herausgeber des meistbesuchten deutschsprachigen Philosophieportals im Internet (http://www.philosopher-today.com).

Michael Conradt ist gelernter Redakteur und promovierter Philosoph. Er war viele Jahre als Journalist, PR-Agent und Manager namhafter Künstler im Kultur- und Unterhaltungsbereich tätig und leitet heute das Institut für Angewandte Philosophie in Icking bei München.

Martin Liebmann war nach seinem Studium der Philosophie und Politikwissenschaften als Journalist und Politikberater tätig. Zu Beginn der 90er Jahre gründete er eine Beratungsgesellschaft für strategisches Marketing, mit der er zahlreiche Marken im gesundheitlich-medizinischen Bereich und für mittelständische Unternehmen auf den Markt brachte. Er lebt in Reinfeld bei Lübeck, ist Mitinitiator und Vorstand des Lübecker Werteforums und – nicht zuletzt – Vorstandsmitglied des Vereins zur Verzögerung der Zeit.

Weitere Informationen im Internet: www.philplus.de

Netzwerk Zukunftsforschung

Am 07. und 08. Mai 2007 gründeten 35 Zukunftsforscher und Zukunftsforscherinnen aus Deutschland, der Schweiz und Österreich das „Netzwerk Zukunftsforschung". Gastgeber war das Zentrum für Zukunftsstudien an der FH Urstein in Salzburg. Geleitet wurde diese Gründungsveranstaltung von Prof. Reinhold Popp. Ziel des Netzwerks ist, „den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern zu ermöglichen und die Qualität und Wirkung der Zukunftsforschung und Zukunftsgestaltung in der Gesellschaft zu stärken", so die Gründungserklärung. Geplant sind Tagungen, Jahrbuch, Internetauftritt und verschiedene Kooperationen auf europäischer und internationaler Ebene.

Der Herausgeber von BLICKPUNKT ZUKUNFT, Werner Mittelstaedt, ist Mitglied im Netzwerk Zukunftsforschung.

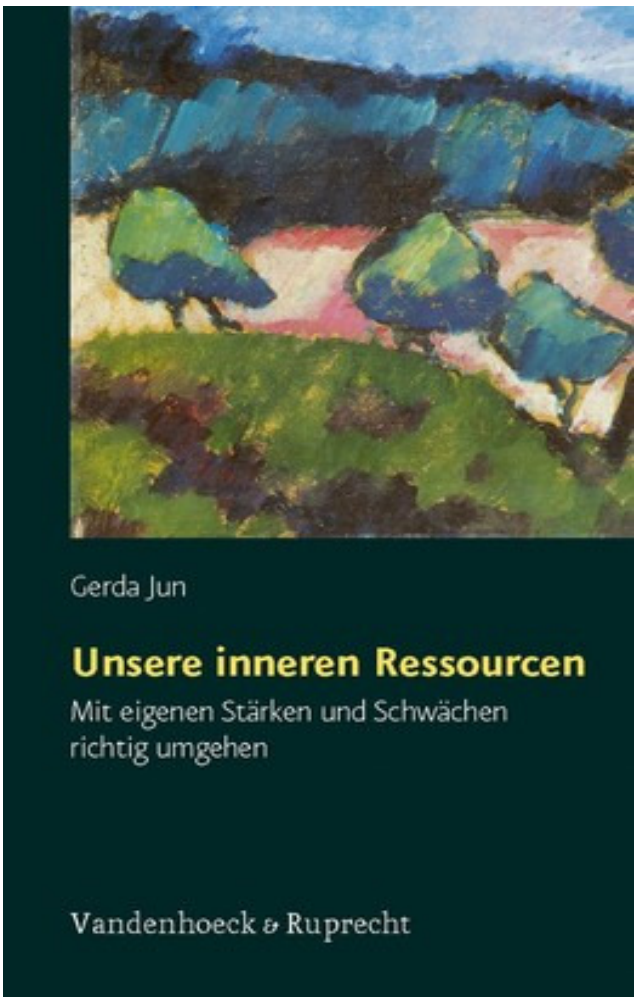
Weitere Informationen im Internet:
www.forschung-urstein.ac.at

Gerda Jun

Unsere inneren Ressourcen

Mit eigenen Stärken und Schwächen richtig umgehen

Vandenhoeck & Ruprecht 2006, Göttingen
200 Seiten, EUR 21,90
ISBN: 978-3-525-45373-5



Eine Reise in sich selbst –
Die inneren Ressourcen entdecken und nutzen.

Zu den großen und immer noch offenen Fragen der Erkenntnisgeschichte gehört die Frage nach der psychischen Individualität des Menschen. In diesem Buch wird ein bio-psycho-soziales Konzept vorgestellt, das Bekanntes und Bewährtes in neue Zusammenhänge stellt. Die Grundannahme dieses integralen Individualkonzepts besteht darin, dass jeder Mensch über vier Potenziale in einem jeweils unterschiedlichen Mischungsverhältnis verfügt, deren Entwicklung und Ausprägung in der psychischen Grundstruktur von verschiedenen Umweltbedingungen abhängt. Die Vielfalt der individuellen Mischungen macht deutlich: Der Einzelne ist einmalig und kann keinem bestimmten, reinen Persönlichkeits- oder Charaktertyp zugeordnet werden. Das dynamische Strukturmodell von Gerda Jun zeigt ein komplementäres System als lebendige Ordnung innerhalb des Psychischen auf. Auf dem Weg zu mehr Selbstbewusstsein, zur Ausschöpfung der inneren Ressourcen und zur Annäherung an den »integralen Menschen« macht die Autorin auch auf die Notwendigkeit der Entwicklung eines Weltbewusstseins aufmerksam.
Meinung der BZ-Redaktion: Ein wichtiges Buch, das mit Gewinn gelesen wird!

RETHINKING BUSINESS >>> CONFERENCE #02 — PRODUKTE VON MORGEN

Smart Industry – Mit radikalen Innovationen Märkte gestalten

Auf der Z_punkt-Konferenz „Rethinking Business #02. Produkte von morgen" diskutierten am 22. November 2007 Experten aus Unternehmen und Wissenschaft die Potenziale von individueller Produktion und neuen Materialien.
(Eine Presseinformation von Z_punkt GmbH)

Produkte von morgen sollen passgenau die Bedürfnisse der Konsumenten befriedigen, viele unterschiedliche Funktionen vereinen und trotzdem erschwinglich zu produzieren sein. Das stellt Unternehmen vor neue Herausforderungen: Sie sind mit einer sich stetig verändernden Fülle neuer Materialien konfrontiert und müssen die industrialisierte Massenproduktion auf kundenindividuelle Fertigung umstellen sowie über neue Geschäftsmodelle und Wertschöpfungsprozesse nachdenken. Angesichts dieser Entwicklungen diskutierte das Strategieberatungsunternehmen Z_punkt am 22. November bei der zweiten Konferenz der Reihe „Rethinking Business" mit Experten aus Industrie, Wissenschaft und Design die Potenziale neuer Materialien und individueller Produktion und appellierte an eine ganzheitliche Herangehensweise bei Produkt- und Prozessinnovationen.

Produkte von morgen im Kontext von „Smart Industry" und „Fabbing"

Andreas Neef, Geschäftsführer von Z_punkt, schlägt einen erweiterten Blick auf das Thema „Produkte von morgen" vor. Er sieht die Notwendigkeit, das heute vorherrschende Denken in Trends um einen systemischen Innovationsansatz zu erweitern. „Der enge Blick aus der Trendperspektive heraus führt meist nur zur schrittweisen Verbesserung und Weiterentwicklung von bereits vorhandenen Produkten und erkennt nicht konsequent die Chancen zur Verwirklichung radikal neuer Angebote und Geschäftsmodelle", ist Neef sich sicher. Zwei dynamische Kontexte werden aus seiner Sicht eine wesentliche Rolle für die Produktwelt der Zukunft spielen: „Smart Industry" und „Fabbing". Ersteres ist seine Bezeichnung für eine Art des Wirtschaftens, die sich immer stärker auf die Herstellung individueller Produkte einstellen muss, indem sie dezentral produziert, individuelle Kundenbedürfnisse befriedigt und Produkt und Service intelligent verknüpft. Durch den Einsatz neuer Materialien wird die „Smart Industry" in der Lage sein, die Eigenschaften von Produkten bis auf die kleinste atomare Ebene zu definieren. Dies erfordert aber eine neue Tiefe des Designprozesses. Im „Fabbing-Kontext" entsteht gleichzeitig eine neue Wirtschaftsform, in der Konsumenten immer stärker die Werkzeuge an die Hand bekommen, ihre eigenen Produktideen eigenständig zu verwirklichen.

Nachhaltigkeit mit neuen Materialien

Dr. Volker Wagner, Technologieberater der VDI Technologiezentrum GmbH, stellte in seinem Vortrag Beispiele für funktionale und intelligente Materialien vor und zeigte das Potenzial neuer Materialien für Umweltschutz und regenerativer Energiegewinnung auf. „Die ‚elektroaktiven Polymere', eine noch junge Materialklasse, bieten interessante Möglichkeiten für die Gewinnung elektrischer Energie aus regenerativen Energiequellen wie Wind- und Wellenkraft. Forscher arbeiten darüber hinaus bereits an der Vision der ‚Morphing Materials', deren Form sich großflächig über elektrische Impulse steuern lässt. Solche Materialien werden es ermöglichen, die Form eines Flugzeugflügels an das Flugmanöver oder die jeweilige Flugphase anzupassen", erläuterte Wagner. Darüber hinaus habe die Kommerzialisierung der selbst reinigenden Materialien in den letzten Jahren deutliche Fortschritte gemacht. Durch sie werden Textilien schmutzresistent und das Reinigen von Bädern oder Fenstern überflüssig. Eine visionäre Weiterentwicklung auf diesem Gebiet: die Konstruktion selbst heilender Materialien. Integrierte Mikrokapseln sorgen hier dafür, dass bei Rissbildung Klebstoffe freigesetzt werden und so der Bruch automatisch gekittet wird. „Besonders interessant ist das für den Flugzeug- und Fahrzeugbau, bei dem stark belastete Konstruktionsmaterialien eingesetzt werden", so Wagner.

Design als Mittler zwischen Technologie und Mensch

Die Industriedesignerin Prof. Anke Bernotat von der Universität Duisburg-Essen stellte die Vermittlerrolle heraus, die Gestalter im Produktentwicklungsprozess einnehmen: Indem sie intelligente Anwendungen und Funktionen aufspüren, schlagen sie die Brücke zwischen Technologie und Mensch. „Es entstehen immer mehr und immer unterschiedlichere Materialien, die ständig neue Eigenschaften übernehmen können und sollen. Gleichzeitig wird ein sinnvoller und nachhaltiger Gebrauch von Materialien elementar", sagte Bernotat. Der Industriedesignerin kommt es darauf an, mehr Diskussion und interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Forschung, Wirtschaft und Gesellschaft zu fördern: „Die Neuentwicklung von Materialien muss stärker auf Praxisbezug, Langlebigkeit, Nebenwirkungen und Risiken überprüft werden," sagte Bernotat.

Individuelle Produktion: Auf dem Weg zu personalisierten Produkten

Dr. Sigurd Buchholz von Bayer Technology Services erläutert am Beispiel von Spezialprodukten und des Gesundheitsmarkts die Herausforderungen der personalisierten Produktion: Dank ausgereifter Diagnostik werden zum Beispiel Medikamente in Zukunft viel genauer auf den einzelnen Menschen angepasst werden. Immer kleinere Mengen und immer speziellere Präparate – das stellt die Chemie- und Pharmabranche vor die Herausforderung, individuelle Produkte herzustellen und trotzdem wirtschaftlich zu produzieren. „Der Schlüssel liegt in der Entwicklung von innovativen Herstellungsprozessen, die sich durch flexibles Prozessdesign, modularen Aufbau und Delokalisation auszeichnen", so der Technologieexperte. Mikroreaktions- und Mikrosystemtechniken lassen es womöglich bald zu, dass in Arztpraxen kleine Minifabriken stehen, mit deren Hilfe das personalisierte Medikament in der richtigen Zusammensetzung und Dosis den Patienten direkt verabreicht werden kann.

Wer braucht in Zukunft noch Waschmittel?

Was passiert mit der Reinigungsmittelindustrie, wenn Roboter oder externe Reinigungsservices das Putzen und Waschen zu Hause ersetzen, wenn Oberflächen und Textilien nicht mehr schmutzig werden und wenn sich jeder zu Hause dank „Personal Fabrication" sein Geschirr jeden Tag selbst ausdruckt? Mit solchen und ähnlichen Fragen beschäftigt sich Dr. Matthias Lüken bei Henkel. „Reinigungsmittel werden nicht überflüssig, wir werden aber neue Business-Modelle entwickeln und auch geschäftsfremde Bereiche in unsere Innovationsprozesse einbeziehen", sagte der Produktentwickler. Zum Beispiel müsse man mehr über Kooperationen, Partner-Konzepte und Gemeinschaftsprojekte mit anderen Unternehmen nachdenken. Das könnte zum Beispiel die Zusammenarbeit mit externen Reinigungsservices sein oder ein spezielles Mittel für die selbst reinigenden Stoffe eines Textilherstellers. Interessant findet Lüken auch die Frage, was nach der Benutzung mit selbst gefabbtem Geschirr passiert: Essensreste sind sicherlich auch dann nicht erwünscht, wenn der benutzte Teller direkt eingeschmolzen und neu ausgedruckt wird.

Die friedliche Revolution der 3-D-Drucker

3-D-Drucker eröffnen für Industrie und Konsumenten völlig neue Möglichkeiten und könnten den Produktionsprozess schon bald revolutionieren, ist sich der Wissenschaftsautor Niels Boeing sicher. Noch sind Fabber Spezialprodukte, die laut des Wohlers-Reports, der als inoffizieller Branchenreport gilt, einen jährlichen Umsatz von 1 Mrd. Euro erwirtschaften. Doch schon bald könnte die Technologie, die bisher in der Industrie für das schnelle Fertigen von Prototypen eingesetzt wird, in Privathaushalten anzutreffen sein. Nächstes Jahr soll ein 3-D-Drucker des amerikanischen Herstellers Desktop-Factory für 5.000 US Dollar auf den Markt kommen. „In den Händen neugieriger und kreativer Bürger könnte Fabbing dazu führen, dass Personal Fabrication das Produktionsmittel der ‚Neuen Arbeit' wird, wie sie der Philosoph Frithjof Bergmann entworfen hat. In dieser Vision werden Lohnarbeiter zu selbst bestimmten High-Tech-Produzenten", erläuterte Boeing das Szenario der „Technischen Demokratie". Mit Hilfe von 3-D-Druckern für das Volk könnte nicht nur die Kluft zwischen Konsument und Produzent überwunden werden, sondern ebenfalls der Unterschied zwischen hoch industrialisierten und wenig entwickelten Gesellschaften verringert werden. Die Chancen der „alten" Industrie: Werkstoffe, Expertise – also neue Dienstleistungen – und Maschinen sowie Teile werden weiterhin gebraucht.

Zwei 3-D-Drucker live und ein Nano-Roboter auf wichtiger Mission

Im eigens für die Konferenz eingerichteten Fab-Lab stellte Z_punkt den Selbstbau-3-D-Drucker von Fab@Home vor – neben einem in der Industrie bereits etablierten Gerät, das erheblich teurer und größer ist. Das Fab@Home-Projekt der Cornell University in Ithaca im US-Bundesstaat New York bietet im Internet eine komplette technische Dokumentation des Geräts samt Steuersoftware an. Sämtliche technischen Details sind dabei nach dem Prinzip der Open-Source-Software frei verfügbar. Die Materialkosten für den Bausatz belaufen sich auf etwa 2000 Dollar. Außerdem stellte Professor Kurt Mehnert von der Universität Duisburg-Essen die Ausstellung „Produkte mit Gespür" vor. Ein zukünftiges Produkt, das eindrucksvoll die Bandbreite neuer Technologien verdeutlicht, ist der von Studenten des Fachbereichs Industrial Design entwickelte „Leichentauchsuchroboter". Mit Hilfe von Nanotechnologie wittert das Gerät völlig eigenständig die Geruchsstoffe von Leichen in Gewässern, überträgt Live-Bilder über eine eingebaute Kamera und findet spielend in kürzester Zeit, wonach Spürhunde sehr lange und manchmal vergeblich suchen.

Über Z_punkt

Z_punkt The Foresight Company ist ein Beratungsunternehmen für strategische Zukunftsfragen, das seit 1997 Unternehmen und öffentliche Auftraggeber unterstützt. Z_punkt ist spezialisiert auf Corporate Foresight, die Übersetzung von Trend- und Zukunftsforschung in die Praxis des strategischen Managements.

Downloads:

Bilder: http://www.z-punkt.de/bilderrethinking.html

Präsentationen: http://www.z-punkt.de/conference02.html

Pressekontakt
Z_punkt GmbH
Silke Schneider
Bullmannaue 11
45327 Essen
Tel.: 0201.74727.19